Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1842

4.12.1842 (No. 332)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko

Nr. 332. Sonntag, den 4. Dezember. 1842.

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. §* Berlin, 28. Nov. (Korresp.) In Beziehung auf unsere Witterungs- und Temperaturverhältnisse, mit denen in diesem Jahre mehr als sonst die des Handels und des öffentlichen Verkehrs in Berührung und Rückwirkung kommen, ist seit den letzten vierzehn Tagen der Wechsel sehr groß, doch ist im Ganzen die zeitig eingetretene Winterkälte noch vorherrschend und dadurch der an den öffentlichen und Privatbauten nöthig geworden. Die meisten der die Einstellung der Schifffahrt und Thätigkeit auf den Strömen und nicht minder großartigen Baupläne in unserer Hauptstadt werden sich sobald noch nicht verwirklichen. — Die von Wien hier eingegangene Nachricht, daß man die Einrichtung eines neuen Finanzministeriums, wie es unter dem Grafen Joh. Phil. Stadion, der am 15. Mai 1824 starb, bestand, bezwecke, hat hier um so mehr die Aufmerksamkeit und Theilnahme in Anspruch genommen, als man den gegenwärtigen Präsidenten der allgemeinen Hofkammer, Frhrn. v. Kübeck, als Vorstand dieser zu restaurirenden Zentralbehörde nennt; denn dieser hohe Staatsbeamte ist, wie bekannt, ein großer Freund und Beförderer der Handelsfreiheit und aller Institutionen, welche sich auf die Erleichterung alles gegenseitigen Verkehrs beziehen. Man gründet daher auf die Aussicht, ihn in einen noch höheren Wirkungskreis gestellt zu sehen, die Hoffnung, die kaiserl. Erbstaaten durch Verträge und Anschluß an den Zollverein dem allgemeineren Handelsinteresse Deutschlands näher gebracht zu sehen. Alle Nachrichten stimmen dahin überein, daß der Frhr. v. Kübeck ganz der Mann ist, ein so segensreiches Werk so weit auszuführen, als es bei den Verhältnissen, zu denen die österreichischen Provinzen unter einander stehen, möglich seyn wird. — Die kürzlich in öffentlichen Blättern angekündigte Nachricht von der Errichtung einer allgemeinen Handelskammer in Berlin ist nur das Auftauchen eines schon vor Jahren vielfach verbreiteten Gerüchtes. Zu der Zeit nämlich, als der Handelsvertrag mit Holland vielfache Remonstrationen fand, sprach sich der Wunsch auch vielfach aus, der Abtheilung für Handel, Gewerbe und Bauwesen bei wichtigen Berathungen einige technische Mitglieder aus der Reihe achtungswerther und erfahrener Kaufleute und Fabrikanten zuzugesellen. In wie weit sich dieser Wunsch bis zur Errichtung einer Handelskammer ausdehnen wird, kann erst die Zukunft ausweisen. — Die hiesigen Freimaurerlogen werden sich übermorgen, den 30. Nov., in Gegenwart ihres Protektors, des Prinzen von Preußen königl. Hoheit, in der großen Mutterloge zu den drei Weltkugeln zur Feier der nun hundertjährigen Begehung des Andreasfestes vereinigen. Der Orden der Freimaurer hat im Ganzen in den preußischen Staaten schon seit längeren Jahren viel an seiner Bedeutung verloren und war mehr Sache der kleineren Städte und ihrer Bürger geworden. — Durch den Tod des Chefpräsidenten v. Bertram zu Insterburg ist wieder der Vorsitz an einem hohen Provinzialgerichtshofe erledigt, während der bei dem Oberlandesgericht zu Stettin an den Vizepräsidenten des Oberlandesgerichts zu Magdeburg, Hrn. Selbstherr, übergegangen ist. Dieser letztere Posten ist dem geh. Justizrath Bonseri, bisherigen Direktor des hiesigen Kriminalgerichts, übertragen worden.

Bayern. Regensburg. Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich hat nun ebenfalls der Fahnenträgerin seines Landes im Germaniazuge ein Andenken, nämlich ein sehr werthvolles goldenes Halsband und goldene Ohrgehänge, zustellen lassen; ingleichen der Großherzog von Hessen k. Hoh., dessen Geschenk an die Fahnenträgerin von Hessen in einer goldenen Busennadel und goldenen Ohrringen besteht.

Aus der bayerischen Pfalz, 28. November. Ueber den Bau einer Eisenbahn bis an die französische Gränze verlautet noch immer nichts, obwohl unsere Bevölkerung zu Opfern bereit wäre und hier und da zu freiwilliger Abtretung von Gemeindegütern recht gern einwilligte. — Im nächsten Frühlinge werden abermals viele Familien, namentlich aus der Gegend des Haardgebirges, nach Amerika auswandern. (K. Z.)

Aus dem Hannover'schen, 28. Nov. Der öffentliche Anwalt hat — auf Befehl des Justizministers — gegen das vom Stadtgerichte zu Hannover in der Untersuchungssache gegen den Aeltermann Breusing abgegebene freisprechende Erkenntniß das Rechtsmittel der Revision eingelegt. (K. Z.)

Großherzogthum Hessen. Mainz, 1. Dezember. In der heutigen Sitzung des großh. Kreisgerichts (Kammer der Strafsachen) wurden (nach mehrwöchentlichen Verhandlungen über diesen Gegenstand) sämmtliche, der Nichtanzeige (nonrélévation) eines gegen die innere Sicherheit des deutschen Bundes, insbesondere des Großherzogthums Hessen bestandenen Komplotts, Beschuldigten freigesprochen. (M. Z.)

Württemberg. Stuttgart, 2. Dez. Gestern Abend ist Se. Hoheit der Erbgroßherzog Ludwig von Baden mit Seinem durchlauchtigsten Bruder, dem Prinzen Friedrich Hoheit, zum Besuche der königlichen Familie hier angekommen. — Wie wir erfahren, kaufen unsere Bankiere seit einigen Tagen keine vierprozentigen württembergischen Staatspapiere mehr, da sie unterm 28. Nov. dem ständischen Ausschuß für die Staatsschuldenverwaltung das Anerbieten gemacht haben, derselben die nöthigen Fonds zu vollständiger Reduzirung der noch 4 Proz. tragenden Staatsschuldverschreibungen auf 3½ Proz. zu liefern. (S. M.)

Belgien.

Brüssel, 30. November. Die Repräsentantenkammer hat gestern den Gesetzentwurf, welcher die mit Spanien abgeschlossene Uebereinkunft sanktionirt, einstimmig, weniger eine Stimme, angenommen.

Frankreich.

Paris, 21. November. Die Jury hat in der Hourdequin'schen Angelegenheit sehr große Nachsicht bewiesen, und die mildernden Umstände haben, wie dies nur zu häufig geschieht, die gerechte Strenge der Richter gemildert. Hourdequin und seine Mitangeklagten sind wohlfeilen Kaufes davongekommen, und die Masse der pflichtvergessenen Beamten braucht über ein solches Urtheil nicht zu erschrecken. Der Prozeß hat dargethan, daß bei der Präfektur der Seine, in den Bureaux des Straßenwesens, ein die Eigenthümer zu Grunde richtendes System herrschte, welches darin bestand, daß man sie entmuthigte und zuweilen dem Elend preisgab; dann fielen die Agenten, die daraus ein Geschäft machten, über sie her und schlugen ihnen vor, ihnen ihre Ansprüche auf die verlangte Entschädigung um geringen Preis abzukaufen. War die Entschädigung nun fällig, so wurde sie nicht gezahlt; man verfuhr mit berechneter Langsamkeit, und die Akten wurden versteckt oder gingen verloren. Auf diese Weise ermüdete man die Eigenthümer, die, des Krieges überdrüssig, ihre Ansprüche an Personen verkauften, denen es gelang, sich sogleich und ohne Verlust bezahlt zu machen. Ein Grundstück, welches, ehe es seinen Eigenthümer wechselte, nur 57 Quadratmeter Oberfläche hatte, vergrößerte sich plötzlich bis auf 72, indem es von einem Eigenthümer auf einen Unternehmer überging, und der um einen geringen Preis gekaufte Boden wurde wieder sehr theuer an die Stadt verkauft. Bei einer andern Gelegenheit erfolgten gleichzeitig zwei ganz entgegengesetzte Berichte: der eine trug auf Verwerfung der Klage an, weil dieselbe die Interessen der Stadt beeinträchtige; der andere erkannte dagegen die Klage an, weil sie der Stadt nützlich sey. Man erlangte diese widersprechenden Entscheidungen, je nachdem man das Talent hatte, sich gut oder schlecht mit den Bureaux zu stellen. Diese Bureaux waren allmächtig und sind es vielleicht noch, und sehr angesehene Leute haben sich nicht Recht verschaffen und ihre Entschädigung nicht reguliren können. Der Staatsrath Baron Pichon sprach vor den Assisen sein Bedauern darüber aus, daß er nicht mit fünfzig Prozent Verlust unterhandelt habe. Die Unordnung hatte den höchsten Grad erreicht; es währte zuweilen 10 Jahre, ehe man ein verlangtes Aktenstück erhielt, und ein im Jahr 1830 gefordertes Aktenstück wurde erst im Jahr 1841 verabfolgt; eine große Menge Akten sind entweder verlegt oder gänzlich vernichtet. Pläne, die mehr als eine Million gekostet, wurden der Plünderung preisgegeben; man zerriß sie absichtlich, um neue zu machen, und hatte mehr als 500 davon entwendet. Jeder arbeitete nach Belieben und ließ sich die unnützesten Arbeiten bezahlen. Auf diese Weise nahmen die Ausgaben des Planbureau's beständig zu, und man hat zuletzt 115,000 Fr. allein für diesen Dienstzweig ausgegeben. Die Unordnung herrschte indeß nicht blos in dem Planbureau, sie war überall. Von dem Präfekturrath waren Verurtheilungen ausgesprochen und nach eingelegter Appellation von dem Staatsrathe bestätigt worden; man erlaubte sich im Bureau des Straßenwesens die Ausführung jener definitiven Urtheile aufzuschieben. Die Agenten und gewisse Unternehmer waren in den Bureaux immer gern gesehen. Einer dieser Letzteren machte dort gewissermaßen das Gesetz; er war mit dem Bureauvorstand befreundet; sein Advokat war der Advokat der Stadt; sein Notar und sein Bankier waren Mitglieder des Munizipalraths. Er hatte auch den Generalsekretär zum Beschützer, dem er einen Dienst geleistet hatte, indem er ihm 12,000 Fr. in Papieren unentgeldlich diskontiren ließ. Dieser Unternehmer erlangte Alles, was er wollte, und ihm wurden die Entschädigungen, die er von den Privaten auf sich übertragen ließ, vollständig und noch vor dem Termin ausbezahlt. Bei der Verwaltung der Steinbrüche kamen ebenfalls ungeheure Verschleuderungen vor, die einigermaßen denen bei der Armee gleichen, wo man bisweilen die in der Schlacht Gefallenen noch immer auf dem Etat und in den Listen stehen läßt. Auf dem Etat standen fingirte Personen, und man hat bis jetzt 16 Personen gezählt, die unter angenommenen Namen Geld erhielten. Der Präfekt hat endlich einen Abtheilungsvorstand hingeschickt, um einen namentlichen Aufruf zu veranstalten; jene 16 Personen konnten natürlich aus dem einfachen Grunde nicht antworten, weil sie nicht existirten. Dieser Vorfall gibt gegenwärtig Anlaß zu einem neuen Prozesse. Die Verwaltung der Stadt hat einen sehr bedeutenden Geldumsatz und ein sehr bedeutendes Rechnungswesen; aber mehrere unserer Ministerialdepartements verwalten noch weit größere Interessen, und dabei kommen auch bedeutende Unterschleife vor. Vor Kurzem haben die Assisen über einen Diebstahl das Urtheil gesprochen, der bei Gelegenheit einer von dem Finanzminister

---

Ueber die Pflege unserer Muttersprache.

Die Bemerkungen Hoffmann's (v. Fallersleben) über Vernachlässigung der Bildung unserer Gymnasiasten in der deutschen Sprache werden bei der Mehrzahl des Publikums gewiß großen Beifall finden. Er hat hier unverkennbar eine sehr wunde Stelle in unserem Erziehungswesen berührt. Der Gegenstand muß mehr und mehr die allgemeine Beachtung auf sich ziehen. Alles zugegeben, was zur Rechtfertigung des Unterrichts in den alten Sprachen angeführt wird, läßt sich die Frage am Ende auf den Satz zurückführen: Können die alten Sprachen und die Muttersprache gemeinsam genügend gelehrt werden? Antwortet man Ja, dann wohlan! Wenn aber nicht, so ist die Muttersprache die unentbehrlichste! Sie muß unbedingt gelehrt werden.

Keine Sprache ist als solche reicher, keine der alten und neuen Welt besitzt eine größere Fülle tief begründeter Vorzüge als die unsrige, die deutsche; keine in Mitteleuropa ist aber bisher in gewisser Beziehung mehr vernachlässigt worden, als gerade sie. Ist es nicht erbärmlich, auch nur ansehen zu müssen, wie dieselbe tag-täglich, nicht blos in der Mehrzahl unserer Zeitungen, sondern selbst in gelehrten Schriften, und in diesen oft am allermeisten, mißhandelt und — auf das Rad gespannt wird! Sehen wir doch, wie die sich dafür haltenden gelehrtesten Leute oft nicht im Stande sind, sich frei und ungezwungen in ihrer Muttersprache auszudrücken! Denn selbst diejenigen ihrer Schriften, welche sie nach Monate und Jahre langem Durchfeilen der Oeffentlichkeit überliefern — gehen sie nicht fast immer auf Stelzen; tragen sie nicht meistens die Kennzeichen einer, dem hohen Genius unserer schönen Sprache geradezu widerstrebenden steifen lateinischen Konstruktion an sich? Und sind es nicht gerade manche unserer s. g. gelehrten Werke, die dem geläuterten Geschmack unserer Zeit am wenigsten zu genügen vermögen; die ihrer ganzen Abfassung wegen fast rein ungenießbar sind?!

So kann es nicht fortgehen. Wenn irgend Etwas, so wäre dies eine wahre Versündigung an unserer Nationalität. Die Zeiten sind unwiederbringlich vorüber, in denen man für einen gelehrten oder gebildeten Mann gelten konnte, ohne im Stande zu seyn, sich frei in seiner Muttersprache auszudrücken. Kenntnisse und Fertigkeiten, die man mehr und mehr von jedem Handwerker fordert, können dem sich so nennenden Gelehrten nicht erlassen werden. Was man von dem Ersten verlangt, läßt sich dem Letzten nicht nachsehen. Behauptet man, der Gewerbtreibende sey ein ungebildeter Mensch, wenn er nicht ein paar Zeilen ordentlich zu schreiben im Stande ist, so gilt dies noch weit mehr, wenn es sich um angebliche Gelehrte handelt; der Mißstand ist bei ihnen nur um so größer und greller. Der angebliche Gelehrte darf nicht unwissend in den Dingen seyn, deren Kenntniß man von jedem ordentlichen Gewerbsmanne fordert!

Die Hauptfrage ist also: Vermögen die sich so nennenden Gelehrtenschulen ihren Zöglingen, nebst dem, was sie so hoch erheben, auch alle diejenigen Kennt-

vorgenommenen Urbarmachung stattgefunden hatte. Nächstens werden die Gerichte über eine bei der Kasse des Depots und Konsignationen vorgekommene Unterschlagung zu erkennen haben. Es ist bereits früher erwähnt worden, daß der Kassationshof sich in diesem Augenblicke mit dem Kassationsgesuche eines in Algier wegen Bestechung verurtheilten Militärbeamten beschäftigt. Wenn man die von dem Kriegs- und dem Marineministerium abgeschlossenen Käufe mit einiger Strenge untersuchen wollte, so würden sonderbare Dinge zu Tage kommen. Diese Unordnungen hängen mit den Sitten und dem Geist der Zeit, so wie mit dem System der Zentralverwaltung zusammen. (Pr. St.)

— Was die Befestigung von Paris betrifft, so sind die Arbeiten daran jetzt so ziemlich überall eingestellt, nur hie und da sieht man noch an den detaschirten Forts sowohl als an der Ringmauer einzelne Arbeiter, obwohl die ungünstigste Witterung auch diesen nur mit Unterbrechungen zu arbeiten gestattet. Sehr viele von den aus weiterer Ferne, besonders den deutschen Rheinlanden und Belgien herbeigekommenen Arbeitern, welche den Sommer und einen Theil des Herbstes hindurch dabei Beschäftigung und Brod gefunden hatten, sind bereits in ihre Heimath zurückgekehrt, um den Winter dort zuzubringen; manche nehmen allerdings nicht unbeträchtliche Ersparnisse mit sich, bei anderen, und leider ist dies die Mehrzahl, findet aber das Sprichwort Raum: Wie gewonnen, so zerronnen, und viele darunter haben, in Folge des unsteten und ungeordneten Lebenswandels, den in der Regel diese Leute führen, in moralischer Beziehung gewiß nicht gewonnen. Manche haben auch durch die Fallimente der Bauunternehmer, bei denen sie Beschäftigung gefunden hatten, und deren erst in den letzten Wochen wieder mehrere zu Grunde gingen, Verluste erlitten, und im Allgemeinen darf man sonach wohl sagen, daß diese Leute meist besser gethan hätten, zu Hause oder wenigstens im Vaterlande Verdienst und Brod zu suchen. (P. St. Z.)

— Eine Therese Veronika Rocher, sonst auch Mad. Bulle oder Mad. Geronniere genannt, eine Vertraute der sogen. Contemporaine, welche ihr die angeblichen Briefe Ludwig Philipps zur Aufbewahrung übergab, stand am Samstag in Folge eines Urtheils wegen Betrugs an dem Pranger vor dem Justizpalaste zu Paris.

§† Paris, 30. Nov. (Korresp.) Die Regierung hat gestern die wichtige Maaßregel getroffen, die Kirche (den sogen. französisch-katholischen Gottesdienst) des Hrn. Chatel schließen zu lassen. Amtlich ist aber noch nichts hierüber bekannt. — Der berühmte pariser Advokat Plougoulm wird Hrn. Caumartin in Brüssel vertheidigen. — Es wird nun zur Ausführung des napoleon'schen Grabdenkmals geschritten. Das Modell ist bereits im Hofe des Invalidenpallastes aufgestellt. — Man erzählt sich, daß Graf Montrond, ehemaliger Freund und Hausgenosse des Fürsten Talleyrand, der jetzt 74 Jahre alt ist, jede Woche bei Hofe einen Besuch abstattet. Hr. v. Montrond ist vielleicht der einzige noch lebende Franzose, der die europäische diplomatische Welt genau kennt und daher die genauesten Aufklärungen über die Persönlichkeiten geben kann. Die HH. v. Broglie, Guizot, Thiers, Marschall Soult und Graf Molé können bei Hrn. v. Montrond in die Schule gehen. Dieser ächt gebildete, aber stets in untergeordneter Stellung gewesene Diplomat kann vielleicht niemals für Frankreich ersetzt werden. — Es sind mehrere Glieder der in Barcelona gebildeten berathenden Junta in Frankreich angekommen; sie geben an, ihre Namen seyen ohne ihre Einwilligung auf das Verzeichniß der Mitglieder der Junta gesetzt worden; Llinas, der an der Bewegung keinen Theil nehmen wollte, ist unter ihnen.

§† Algier, 15. Nov. (Korresp.) Bis zum 20. d. wird sich in Blida ein bedeutendes Expeditionskorps unter dem Befehle des Generalstatthalters versammeln und den 21. aufbrechen. General Changarnier wird bis dahin ebenfalls zum Aufbruch bereit seyn, und General Bar ist beauftragt, 10 Bataillone zu mobilisiren. Im Ganzen brechen 8000 Mann auf, die in 3 Kolonnen ziehen und Lebensmittel auf 20 Tage mitnehmen werden. Der Streifzug soll bis 15. Dez. dauern und bis Tenez vordringen, das besetzt werden soll. Vermuthlich rückt General Bugeaud bis gegen das Gebirg Uanseris vor, dessen Bewohner den Abd-el-Kader aufgenommen haben, dem es in den Provinzen Algier, Titteri und Oran an jedem Zufluchtsorte fehlte.

Großbritannien.

London, 26. November. In der medizinischen und chirurgischen Sozietät dahier wurde kürzlich der Bericht eines Dr. Topham verlesen, welcher einem 42jährigen Arbeiter das Bein abgenommen hatte, während dieser im magnetischen Schlafe lag. Derselbe verspürte dabei nicht den geringsten Schmerz und erfuhr erst nach dem Erwachen, was vorgegangen war.

* London, 28. November. Die heutige „Naval and Military Gazette" sagt: Der Friedensvertrag mit China wird eine große Streitmacht vom Heer und Seewesen verfügbar lassen. Ein Privatschreiben aus Bombay spricht davon, Sir H. Pottinger habe den Vorschlag gemacht, diese Streitmittel zu benützen und nach Japan weiter zu gehen und Genugthuung zu begehren für die lang fortgesetzten Insulten, die wir vom Kaiser erduldet haben, und für unsere Schiffe auch Bedingungen wechselseitigen Handelsvortheils, Zulassung zu jenen Inseln, zu verlangen. Wir vermögen nicht zu entscheiden, was an der Angabe Richtiges ist, doch hören wir, es sey dies nicht das erste Mal, daß die Sache der Regierung vorgeschlagen worden ist. Die Grausamkeiten, die gegen die Mannschaften von — an jenen Küsten verunglückten Schiffen ausgeübt wurden, erheischen, daß einige Schritte gethan werden; und keine günstigere Gelegenheit hat sich geboten, als nun eben die Anwesenheit unserer Schiffe und Truppen in China, von wo aus sie leicht auf Jeddo und andere Häfen in Japan hin gerichtet werden können. — Die „Sun" berichtet: Ein Kommis der londoner Aktienbank [nicht der Bank von England, wie franz. Blätter vom 30. Nov. gemeldet hatten] ist am Samstag mit Bankscheinen im Belauf von 19,715 Pf. St. [über 200,000 fl.] auf und davon gegangen. Eine Belohnung von 600 Pf. St. [7200 fl.] ist auf seine Beibringung ausgeschrieben worden.

♊ London, 28. November. (Korresp.) Konsols: $95\frac{1}{8}$, span. aktive Schuld $17\frac{7}{8}$, 3proz. $22\frac{3}{4}$. — Die Berichte aus den Manufakturbezirken lauten sehr günstig, es regt sich wieder überall ein frisches Leben. — Lord Ellenborough hat bestimmt erklärt, daß die englische Armee Afghanistan verlassen wird; dieses Land bleibt sonach, sagt beklagend ein Blatt, der Zerrüttung ausgesetzt, die es so lange schon zerriß. — Die „Morning Post" will wissen, der Handelstraktat zwischen England und Spanien sey schon unterzeichnet und blos eine andere Ausgabe des unterm 28. Nov. 1835 zwischen Mendizabal und Lord Clarendon abgeschlossenen; damals hatte der Herzog von Broglie den Lord Palmerston vermocht, nicht auf dem Traktat zu bestehen. England wird eine Anleihe von 6 Mill. Pf. St. zu 3 Proz. beschaffen, resp. garantiren, und Spanien dagegen über Cadix, Barcelona, Malaga, Alicante und Cartagena englische Baumwollenzeuge einlassen vermittelst einer Abgabe von 25 Proz., wovon $\frac{1}{3}$ zur Entrichtung der 3proz. Interessen für das Anlehen von 6 Mill. Pf. St., $\frac{1}{3}$ als Entschädigung für die Baumwollenfabriken, denen durch Einführung der englischen Baumwollenzeuge Abbruch geschieht, verwendet würden, und $\frac{1}{3}$ dem Staatsschatz verbliebe. — Der Friedensabschluß mit China hat eine sehr merkliche Besserung im Handel und Fabrikwesen zur Folge; zahlreiche Bestellungen von Baumwollen- und Seidewaaren haben für Hongkong [die bekanntlich von den Engländern besetzte, nach den Friedensvertragsbestimmungen ihnen auf immer verbleibende chinesische Insel, die jetzt schon als Handelsniederlassung bedeutend zu werden anfängt] statt; man führt u. A. ein Geschäft in einem Belaufe von 30,000 Pf. St. an. Viele Waaren, die gegenwärtig die Magazine verstopfen, dürften jetzt eine leichte Anbringung finden; ja es dürften, wie man meint, viele aus der Mode gekommenen Waaren nach China abgeschickt werden, um dort einen Markt zu finden.

Portugal.

♋ Lissabon, 21. Nov. [Ueber London.] (Korresp.) Dem Ministerium ist es gelungen, fast alle seine politischen Freunde bei den Wahlen wieder in die Kammer zu bringen; seine Macht kann sich damit nur vermehren und festigen. Der Staatskredit bessert sich und die Kapitalisten nehmen die neu ausgegebenen Schatzscheine. Der Mauthtraktat mit England scheint noch nicht weiter gerückt zu seyn; die Hauptschwierigkeit für die portugiesische Regierung ist fortwährend die Nothwendigkeit, einen gewissen Theil der Staatseinkünfte durch die nominelle Verminderung der Einfuhrzölle auf englische Fabrikate aufzugeben; während sie doch nicht wagt, darauf zu zählen, daß die Herabsetzung des Zolls die Waareneinfuhr in einem Grade steigern werde, daß sich die Einnahmen davon doch wieder dem jetzigen Einnahmebelauf gleichstellen. Da das Ministerium darauf zu denken hat, nur dem Allerdringendsten abzuhelfen, und die unmittelbarsten Ausgaben des Staats zu decken, so will es nicht daran gehen, jenen Zollreduktionsversuch zu machen.

Schweiz.

Schaffhausen. Beim großen Rath langte ein: eine Anzeige des kleinen Raths wegen Ankauf des Schlosses Herblingen zum Zwecke der Errichtung einer Irrenanstalt, für die Summe von 6100 fl.; ferner eine Petition des Hrn. Pfarrer Hurter für Verbesserung der Pfarrer- und Lehrerbesoldungen. — In Schaffhausen nimmt die Prozeßsucht so sehr überhand, daß seit Anfang Mai bis Anfangs Novembers 110 Appellationen beim Appellationsgerichte einlangten. (Basl. Z.)

Spanien.

Paris, 25. November. Ueber einige Mitglieder der Junta von Barcelona geben Briefe aus Barcelona nun nähern Aufschluß. Der Präsident Carsy soll nicht ein Fabrikarbeiter, sondern ein Advokat, aus Valencia gebürtig, und das Mitglied Antonio Brunet ein ziemlich reicher Handelsmann seyn, der besonders mit französischen Häusern in lebhaftem Geschäftsverkehr stehe... Wenn die Bewegung auf Katalonien beschränkt bleibt, was sicher der Fall seyn wird, wenn sie nur der Aufrechthaltung des Prohibitivsystems gilt, und nicht eine andere leitende Hand (Francisco da Paula oder Christine) hinter den Kulissen spielt, so wird der Regent ohne Mühe den Sturm beschwichtigen. Das klare Interesse aller andern Provinzen ist, daß Katalonien nicht auf ihre Kosten bevorzugt werde. In den baskischen Provinzen, welche die verwundbarste Seite sind, ist bis jetzt Alles ruhig, die Posten aus Madrid treffen regelmäßig ein. — Vom 26. Nov. Direkte Briefe aus Saragossa vom 20sten geben die Gewißheit, daß der Infant Francisco auf die Kunde von den Vorfällen zu Barcelona seine entschiedene Mißbilligung derselben und seinen Entschluß, mit dem Regenten Hand in Hand zu gehen, in den unzweideutigsten Ausdrücken ausgesprochen hatte. (A. Z.)

Madrid, 24. Nov. (Korresp.) Die von allen Seiten eintreffenden Nachrichten deuten darauf hin, daß die durch die Ereignisse in Barcelona hervorgebrachte Bewegung sich legt. Valencia, Girona, Figueras u. s. w. sind wieder zur Ordnung zurückgekehrt. Das Ansehen der Königin wird überall anerkannt. Die „Republik" und die „konstituirenden Kortes" sind keineswegs geeignet, Glück zu machen. Im Heere ist auch nicht ein wirklicher Abfall vorgekommen, trotz der gemachten Verführungsversuche. Die Anwesenheit des Re-

---

nisse zu verschaffen, welche heute von jedem gebildeten Bürger gefordert werden? Wohlan, so müssen sie dies durch die That erproben; sind sie solche beiderseitigen Leistungen zu gewähren aber nicht im Stande, müßte sonach ein Theil der Unterrichtsgegenstände zurückgedrängt werden, so kann es nun und nimmermehr das einem Jeden vor allen andern Dingen Nothwendige, es kann nicht unsere deutsche Muttersprache seyn.

Möge man sich daher sträuben und winden, möge man dagegen kämpfen und streiten, wie man wolle, es wird dies durchaus vergeblich seyn; ehe ein Paar weitere Jahrzehnte vergangen seyn werden, wird die hier entwickelte Ansicht die ihr gebührende Geltung doch erlangt haben!

Verschiedenes.

* Eine Frage.

Karlsruhe, 1. Dez. Wie kommt es, daß auf dem hiesigen Hoftheater noch niemals eine Oper von Gluck aufgeführt wurde, während in fast allen größern Städten Deutschlands, in Berlin, Dresden, München, Frankfurt diese unvergleichlichen Tonschöpfungen seit lange Lieblinge des Publikums sind? Selbst die zweite Stadt unseres Landes, Mannheim, dessen Theater gewiß mehr, als das hiesige, auf die eigene Kasse angewiesen ist, hat auch hierin seinen Sinn für klassische Musik seit vielen Jahren gezeigt, und wir, die wir so oft in unserer eigenen Zeitung unsern Kunstsinn rühmen hören, bleiben hierin zurück! Was kann denn davon der Grund seyn? Haben wir etwa keinen Sänger oder Sängerin, die solchen Aufgaben gewachsen wären, oder sträuben sie sich dagegen aus Unlust oder aus Besorgniß, nicht darin zu gefallen? Reicht vielleicht unser Personal nicht aus? oder endlich, ist es die Furcht vor einem leeren Hause? Die Unfähigkeit der Sänger kann nicht die Ursache seyn, denn sowohl Mad. Fischer, wie Hr. Haizinger sind für solche Parthien, wie Admet, Alceste, Achill, Iphigenie, Orpheus, wie geschaffen, sowohl durch ihren Stimmenumfang, als durch ihre Art und Weise, und was die erwähnte Unlust oder Besorgniß betrifft, wenn sie überhaupt vorhanden sind, so würden sie gewiß nach dem ersten Versuch schwinden, da es kaum dankbarere Parthien, als die genannten, geben kann. Wo fände Hr. Haizinger mehr Gelegenheit, seine umfangreichen, mächtigen Stimmmittel zu entfalten, als im Admet, Achill oder in dem bis zum hohen D reichenden Orpheus — man sehe dessen herrliche Passagen in der Beschwörung der Unterwelt und die himmlisch schönen Stellen im Paradiese. Und Mad. Fischer, die so oft mit der Schröder-Devrient verglichen wird, kann sie dankbarere Parthien finden, wie die Alceste, die Iphigenie, die Armida? wahrlich, sie alle sind wie für ihre seelenvolle Stimme und Gesangsweise geschrieben, und gerade die Vorzüge, welche Mad. Fischer vor so Vielen auszeichnen, würden in allen diesen Rollen in unvergleichlich höherem Glanze erscheinen, als es in den neueren Eintagsproduktionen möglich ist, denn sie ist dramatische Sängerin, und keine Musik, selbst Mozart's und Beethoven's nicht ausgenommen, ist dramatischer als Gluck's überwältigende Schöpfungen; in ihnen feierte die Schröder längst ihre schönsten Triumphe. Dem einen großen Unterschied zwischen Gluck und allen neuesten Komponisten müssen allerdings die Sänger sich unterwerfen; dem, daß bei ersterm die Sänger für den Komponisten da seyn müssen, während bei den neuesten der Komponist für den Sänger schreibt. Gluck selbst fühlte dies sehr wohl und sagte auch einem berühmten Sänger seiner Zeit, der sich auf Kosten der Komposition geltend machen wollte: Monsieur, je suis venu pour entendre mes compositions et non les vôtres. Was nun das Nichtausreichen des Per-

genten vor Barcelona wird allein genügen, die Soldaten, so wie die Bürger zu beruhigen. Er ist überall mit derselben Einstimmigkeit aufgenommen worden, wie bei der Abschiedsheerschau in Madrid. —

§† Paris, 30. Nov. (Korresp.) Gestern sind folgende telegraphische Meldungen aus Bayonne u. s. w. eingetroffen: 1) Madrid, 25. Nov. Der Regent war vorgestern zu Calatayud, wo er sehr gut aufgenommen worden zu seyn scheint. 2) Barcelona, 26. Nov. Llinas hat das Zutrauen des Volks verloren u. ist daher vom Oberbefehl der bewaffneten Macht abgesetzt worden. Er hat sich an Bord des „Meleagre" geflüchtet. Der Brigadier von Durando, ein Piemonteser und verdienstvoller Offizier, hat an seiner Statt das Kommando übernommen; der Muth der Insurgenten hat sich dadurch etwas gehoben. Es ist die Rede davon, Van Halen anzugreifen. Den 21. hatte die Nationalgarde zu Valencia die Truppen gezwungen, sich in die Zitadelle zurückzuziehen; des andern Tages hatten aber die Revoltirten keinen Anführer, so daß die Ruhe sich wieder von selbst herstellte. — Der Generalkapitän Pedro Chacon war in diesen Tagen nach Valencia zurückgekommen. — Im Journal von Toulouse liest man: Unbestimmte Gerüchte wollen wissen, daß die Anhänger des Don Carlos eine neue Schilderhebung vorhaben. Dem Vernehmen nach zeigen sich wohlbekannte Parteigänger auf einigen Punkten, und bieten Alles auf, um ihre ehemaligen Kampfgenossen zu bewegen, die Waffen wieder zu ergreifen. Gewiß ist, daß Serrador, Ruiz, Groc und Cano, bekannte Guerrillaanführer, sich in Oberaragonien gezeigt haben und als Vertheidiger des Königs Don Carlos ankündigen; militärisch organisirt durchstreifen sie das Ländchen Maestrazgo, die Umgebungen von Zurita und die an der Gränze der Provinz Valencia gelegenen Dörfer, theilen Proklamationen aus, in welchen sie die Jugend auffordern, ihren, wie es heißt, von den nordischen Mächten unterstützten König zu vertheidigen, erheben Kriegssteuern und üben allerlei Räubereien und Plündereien aus. So verlangte vor einigen Tagen u. A. Groc für seine Leute 1000 Rationen von dem Alcaden von la Mata. Dieser wollte zuerst einige Bemerkungen vorbringen, erkennend indessen, daß jeder Widerstand unnütz seyn würde, versprach er, die verlangten Rationen nach dem bezeichneten Orte zu bringen. Es wurden ihm hiezu nur zwei Stunden Zeit gelassen. Der Alcade hielt sein Versprechen, nur kam er einige Minuten zu spät; Groc ließ ihn nun ohne Weiteres erschießen, um den Ortsvorständen zu zeigen, daß sie seinen Befehlen streng nachzukommen haben. — Der politische Gefe von Barcelona zeigt unterm 19. an, daß die Rebellen mehr als $4\frac{1}{2}$ Millionen Realen weggenommen, die sich in der Kasse der Provinzialdeputation vorgefunden hatten; mehrere Glieder derselben hatten sich nämlich widersetzt gehabt, daß diese Summe in Schatzkammerscheinen angelegt werde, und daher war es noch baar vorhanden. — Letzte Neuigkeiten aus Katalonien. Figueras, 27. Nov. Der barcelonaer Postwagen ist ohne Hinderniß eingetroffen. Ueberall, wo Terradas (bekannt als Republikaner und eines der Häupter der republikanischen Bewegung in Barcelona i. J. 1841) sich blicken ließ, wurde Sturm geläutet, so daß er sich ins Gebirge flüchten mußte; die Nationalgarde der Provinz Girona verfolgt ihn.

Asien.

Ostindien. ** London, 28. Nov. Die heutigen Blätter theilen folgende, vom Generalstatthalter von Indien, Lord Ellenborough, d. d. „Simla, 1. Okt., geheimes Departement", erlassene Verkündigung über die Räumung Afghanistans mit: Die Regierung Indiens befahl ihrem Heere, über den Indus zu gehen, um aus Afghanistan einen Fürsten *) [Chief, Oberhaupt, Häuptling], der als den brit. Interessen feindlich gesinnt galt [believed to be hostile], zu vertreiben, und einen Herrscher **) [sovereign] einzusetzen, der als diesen Interessen freundlich gesinnt und bei seinen früheren Unterthanen beliebt dargestellt ward [represented, to be friendly etc.]. Der für feindlich gesinnt geltende Fürst wurde ein Gefangener, und der als volksbeliebt dargestellte Herrscher wurde wieder auf seinen Thron gesetzt; allein nach Ereignissen, welche seine Treue gegen die Regierung, die ihn wieder eingesetzt hatte, in Frage brachten, verlor er durch Mörderhand den Thron, den er nur mitten unter Aufständen innegehabt hatte, und seinem Tode voran ging und folgte noch fortbestehende Zerrüttung [anarchy]. Unfälle, deren Umfang nur in den Irrthümern, in denen sie ihren Ursprung nahmen, und in der Verrätherei, durch die sie vollkommen gemacht wurden, ihres Gleichen hatten, sind in einem kurzen Feldzug auf jedem Schauplatz des vergangenen Unglücks gerächt worden; und wiederholte Siege im Felde und die Einnahme der Städte und Schlösser von Ghisni und Kabul haben abermals die Meinung des Unüberwindlichseyns an die britischen Waffen geknüpft. Das britische Heer, in Afghanistans Besitz, wird jetzt an den Setledsch zurückgezogen werden. Der Generalstatthalter wird es den Afghanen selbst überlassen, eine Regierung inmitten der Zerrüttung, welche die Folge ihrer Verbrechen ist, zu schaffen. Einen Herrscher einem Volke gegen dessen Willen [a reluctant people] aufzuzwingen, würde sich mit den Grundsätzen der britischen Regierung nicht vertragen, da dies nur dahin führen müßte, daß die Waffen und Hülfsquellen jenes Volkes dem ersten Eindringling zufielen und die Last der Unterstützung eines Herrschers, ohne Aussicht auf Vortheil von seinem Bündnisse, auferlegt würde. Der Generalstatthalter wird recht gern [willingly] jede von den Afghanen selbst gutgeheißene Regierung anerkennen, welche das Verlangen und die Fähigkeit zeigen wird, freundschaftliche Beziehungen mit den Nachbarstaaten aufrecht zu erhalten. Begnügt mit den Gränzen, welche die Natur ihrem Reiche angewiesen zu haben scheint, wird die Regierung Indiens alle ihre Bestrebungen der Begründung und Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens, der Beschützung der Herrscher und Oberhäupter [sovereigns and chiefs, großen und kleinen Fürsten, Landesherrscher und Stammhäuptlinge] ihrer Bundesgenossen — und dem Gedeihen und Glück ihrer eigenen getreuen Unterthanen widmen. Die Ströme des Pendschab und des Indus und die Bergpässe und die wilden [barbarous] Stämme des Afghanenlandes werden zwischen das britische Heer und einen vom Westen kommenden Feind, wenn es dort je einen solchen Feind gibt, gestellt seyn, nicht aber mehr zwischen das Heer und seine Zufuhren. Die ungeheure Ausgabe [the enormous expenditure], erforderlich zur Erhaltung einer großen Streitmacht in einer falschen Stellung und fern von ihrer eigenen Gränze, wird nicht länger eine jede Maaßregel zur Verbesserung des Landes und des Volkes hemmen. Englands und Indiens vereinigtes Heer, überlegen an Ausrüstung, an Kriegszucht, an Tapferkeit und an den es befehligenden Offizieren jeder Streitmacht, die ihm in Asien entgegengestellt zu werden vermag, wird in unangreifbarer Stärke auf ihrem eigenen Boden dastehen und immerdar, mit dem Segen der Vorsehung, das von ihm gewonnene hochherrliche Reich in Sicherheit und in Ehre bewahren. Der Generalstatthalter darf eine Mißdeutung seiner Beweggründe, die ihn so den Staaten umher die friedliche und erhaltende [conservative] Politik seiner Regierung frei und offen verkündigen machen, nicht fürchten. Afghanistan und China haben zu gleicher Zeit die ihm zu Gebot stehenden Streitkräfte und die Wirkung gesehen, mit der sie sich anwenden lassen. Aufrichtig dem Frieden um der Wohlthaten willen, die er dem Volke gibt, zugethan, ist der Generalstatthalter entschlossen, daß der Frieden gehalten werden soll, und er würde die ganze Macht der brit. Regierung anzutreten veranlassen, um den Staat strafend zu zwingen, durch den jener gebrochen würde. — Auf Befehl des sehr Ehrenwerthen Generalgouverneurs von Indien. — T. H. Maddock, Sekretär der Regierung von Indien.

*) Dost Mohamed.
**) Schah Schudschah.

Amerika.

⊙ Aus Washington wird unterm 4. Nov. gemeldet, daß eine Kabinetsänderung im Anzuge sey und daß man glaube, daß bis zum 15. Nov. das neue Kabinet gebildet seyn werde. Die letzte, von Hrn. Webster in Boston gehaltene Rede habe dem Präsidenten mißfallen; Hr. Webster komme wahrscheinlich als Geschäftsträger nach Paris; Hr. Spencer oder Hr. Upshur werde an seiner Statt Staatssekretär des Auswärtigen werden. Hr. Cushing, Sekretär der Schatzkammer, und Hr. Forward würden gewiß auch mit irgend einem Titel in's Kabinet treten. Der Präsident und sein Kabinet seyen entschlossen, Texas' Unabhängigkeit aufrecht zu halten. Schon seyen Maaßregeln ergriffen worden, um dem Einfalle der Mexikaner in Texas vorzubeugen. Die Fregatte Constellation mit 44 Kanonen, die Kriegsschaluppe Marion, ein großes Dampfboot und das ganze Geschwader in den west-indischen Gewässern hätten Befehl erhalten, sich so schnell als möglich vor San Juan de Ulloa und Vera Cruz zusammenzuziehen. Bezahlt Mexiko nicht, was es an die Vereinigten Staaten schuldet, so könnte es wohl zwischen beiden Staaten zu einem Ausbruch von Feindseligkeiten kommen.

Baden.

* Von Obertsroth (Amts Gernsbach) schreibt ein dortiger Einwohner in gerechter Beschwerde über einen, trotz aller Strafverbote, noch so vielfach vorkommenden zudringlichen Unfug: Es kamen mir unter dem karlsruher Postzeichen zwei Briefe von einer und derselben Handschrift auf einmal zu. Da mir die Handschrift völlig fremd war und die Bezahlung des Portos gefälligst überlassen wurde, so wollte ich sie im ersten Augenblick dem Hrn. Schreiber wieder verbindlichst zurücksenden; löste aber zuletzt doch die Briefe gutmüthig aus. Was enthielten sie? Einladungen zu den „ganz gewissen" frankfurter Lotteriegewinnen. Mit derlei Sachen mochte ich in meinem Leben noch nichts zu schaffen haben, und ist der Herr ohne Name ein Badener, so hätte ich ihm in der Art mehr Vaterlandsliebe zugetraut, als seinem Mitbürger das Geld aus der Tasche in's Ausland, und vielleicht mancher Kuh aus dem Stalle zu verhelfen. So eben erzählt mir unser Bürgermeister, daß noch mehrere Briefe dieses lockenden Inhaltes mit Porto an hiesige Bürger gekommen seyen, worunter sich zwei auf der Armenliste befinden.

Karlsruhe, 22. Nov. Das erzbischöfliche Generalvikariat in Freiburg hat mit Erlaß vom 26. August d. J., Nr. 4806, verordnet, daß der Einführungstermin für den neuen Diözesankatechismus, zu dessen Einführung die Staatsgenehmigung längst ertheilt worden ist, der November 1842, als der Beginn des nächsten Lehrkurses (des Wintersemesters), in den verschiedenen Schulen des Erzbisthums seyn solle; und daß, wenn irgendwo der Beobachtung des ebenerwähnten Termins unabwendbare Hindernisse im Wege stehen sollten, die Einführung längstens zu Ostern 1843 zu geschehen habe. Hievon werden sämmtliche katholische Bezirksschulvisitatoren zur Nachachtung, und zur Verständigung der Ortsschulinspektionen, beziehungsweise zur Anweisung der letztern zur gleichmäßigen Nachachtung, in Kenntniß gesetzt. Ministerium des Innern, katholische Kirchensektion.

Freiburg, 8. Nov. Die königl. bayerische Regierung der Pfalz zu Speyer hat zur Einführung eines gleichmäßigen Fudermaaßes unterm 26. v. M. verordnet, daß in Zukunft bei Käufen und Verkäufen, bei'm Messen und Abfüllen des Weins oder sonstiger Getränke und Flüssigkeiten, die in größern Quantitäten

---

sonals betrifft, so kann dies ebensowenig der Grund seyn, denn es sind in allen Gluckschen Opern höchstens 2 Hauptpartien, die übrigen alle untergeordnet, und unser Chor fände Gelegenheit, seine Fähigkeit zu zeigen, wie sonst nirgends. So bliebe also nur noch die Furcht vor leerem Hause. Sollte aber diese Furcht wirklich gegründet seyn? Wir sagen zur Ehre unserer Stadt, nein! es wird sich auch hier wie anderswo ein Publikum finden; selbst in dem leichtfertigen Paris gehören die Opern von Gluck zu den Lieblingen des Publikums. Wie wäre es auch anders möglich! Welchen Anforderungen entsprächen diese herrlichen Werke nicht auf's Vollkommenste? Will man neue Musik? Gluck ist ewig neu, ewig jung! neuer als viele seiner Nachfolger, die wohl aus ihm schöpften; er aber steht ganz originell da, ein Ruhm der deutschen und aller je gewesenen und zu erwartenden Musik. Will man höchst interessante Süjets? Er führt uns in's Paradies und in die Hölle; wir hören Selige und Verdammte; wir sehen das erhebendste Beispiel mütterlicher und ehelicher Liebe; es tritt uns die rührendste Geschwister- und Freundesliebe zugleich mit den erschütterndsten Qualen des Muttermordes entgegen. Welche herrliche Aufgabe für das Orchester, für Dekoration, für das Ballet! Will man mächtige, überraschende Effekte, Spannung, Augenweide, Alles ist da, selbst s. g. Knalleffekte fehlen nicht, z. B. der Schluß der Armida. Und nun dieses Alles unterstützt oder vielmehr gekrönt durch **welche** Musik. Wahrlich, Rellstab in Berlin hatte Recht, wenn er sagte: Einmal wieder Gluck gehört und alle musikalischen Sünden neuerer Zeit sollen vergeben seyn.

* Karlsruhe, im Dezember. Der Christtag naht, und auf Geschenke hofft die liebe Jugend. Unter den hier angelangten Christgaben empfiehlt sich dazu vor allen Dingen die Liederfibel, welche im Verlag der Dannheimer'schen Buchhandlung zu Eßlingen erschienen ist. Mit fünf schönen Kupfern geziert und elegant gebunden, ist das ganze Kinder- und Familienleben nach seinen verschiedenen Stufen darin aufgestellt, der dem vollständigen Chore der deutschen Dichter entlehnt ist, so daß kein bekannter Name darin fehlt. Das Werk enthält 580 Seiten und hat 5 Abtheilungen. Mit Recht darf man es dem Publikum als zweckerfüllend in jeder Weise empfehlen, und jede Buchhandlung, in welcher es vorräthig ist, wird es gerne zur Einsicht mittheilen.

Y Stuttgart, 30 Nov. (Korresp.) Die hiesigen Industrieritter verfallen auf allerlei Mittel zur Erreichung ihrer Zwecke. Vor einigen Tagen erscheint ein Livreebedienter bei einem Kürschner und sucht ein halbes Dutzend der schönsten Sammtmützen für seinen Herrn aus. Er bittet den Meister, die Mützen selbst mitzubringen, weil sein Herr zwei kaufen wolle. Der Meister trägt die Mützen selbst und als er mit dem Bedienten durch einige Straßen gegangen ist, ersucht ihn sein Begleiter, hier ein wenig zu warten, weil er in einem benachbarten Hause nach etwas zu besorgen habe. Der Meister wartet eine halbe Stunde mit seinen Mützen und, da er nach dem Namen des Herrn zu fragen vergessen, bleibt ihm nichts übrig, als wieder nach Hause zu gehen. Hier angekommen äußert er seinen Unmuth gegen seine Frau, welche ihn ihrerseits ganz verwundert fragt, wo er denn die drei Mützen habe, die der Bediente nachher noch geholt habe? Die sind aber sammt dem Bedienten spurlos verschwunden. Aehnliche Betrügereien fallen oft vor, aber unserer tüchtigen Polizei gelingt es meistens, die Thäter zu entdecken.

— Rheinische Blätter berichten über den „Kongreß der Gastwirthe", der am 19. Nov. in der alten Rheinstadt Köln, deren Gasthöfe zu den besten in Deutschland gehören, stattfand. Gegen 120 Repräsentanten der ersten „Hotels" von Straßburg, Holland, Belgien, den Rheinlanden, Westphalen ꝛc. waren versammelt; viele derselben waren mit Vollmachten anderer ihrer Kollegen versehen. In dem Saal des „königlichen Hofs" bei Dietzmann fanden die Berathungen statt. Der für das reisende Publikum wichtigste Beschluß war, daß wo möglich überall die Trinkgelder auf die Rechnung gesetzt und bei Handlungsreisenden nicht mehr als 18 kr. per Tag berechnet werden sollen.

abgegeben werden, statt der bisher üblich gewesenen verschiedenen Fudermaaße, ein und dasselbe Maaß eingeführt, und in Gebrauch genommen werden soll, und zwar in der Weise: daß statt des Fuders ein Kilolitre oder 1000 Litres, statt der Ohm ein Hektolitre oder 100 Litres zur Anwendung kommen, und unter diesen Bezeichnungen keine andere, als die angegebene Quantität von Litres gelten soll. Wir bringen dies dem Ansinnen der gedachten königl. Regierung gemäß hiermit zur allgemeinen Kenntniß, um hierauf bei Weinkäufen in der Pfalz Rücksicht zu nehmen, und fügen die Notiz bei, daß sich ein badischer Ohm zu einem Hektolitre verhalte, wie 1 : 0,66,666, oder daß ein Hektolitre gleich sey = 6 Stützen 6 Maaß $6^2/_3$ Glas badischen Maaßes, beziehungsweise, daß zwei badische Maaße 3 Litres gleich kommen. Großherzogl. Regierung des Oberrheinkreises.

Hauptbericht über den dermaligen Zustand der Landwirthschaft im Großherzogthum (a. d. Landw. W. Bl.). (Fortsetzung.) Oberrheinkreis. Bezirksamt Hornberg. Getreideernte qualitativ gut, quantitativ mittelmäßig. Die Ernte an Kartoffeln und Futtergewächsen nicht minder ergiebig, als früher. Die Heuernte etwas mehr als mittelmäßig (in Berggegenden), dagegen der Oehmdertrag allenthalben reichlich und der gegenwärtige Waidgang vorzüglich. — Bezirksamt Jestetten. Die Ernte an Winterfrüchten überaus gesegnet, jene an Sommerfrüchten befriedigend. Kartoffeln gut. Heu- und Oehmdernte minder ergiebig, als in früheren Jahren, das dürre Futter aber äusserst kräftig und nährend. Einen Futtermangel befürchtend, haben alle Landwirthe nach der Ernte eine größere Quantität weiße Rüben und auch für die im Frühjahr mißlungene Kleesaat wiederholt Klee gesäet. Beide entsprachen den Erwartungen. — Bezirksamt Kenzingen. Ertrag an Winterfrüchten im Ganzen besser, als im vorigen Jahre; die diesjährige Ernte an Sommerfrüchten der vorjährigen wenigstens gleich. Die Kartoffelernte geringer, als in einem Mitteljahre. Dagegen empfindlicher Mangel an Futter. Heu- und Oehmdernte äusserst gering; Klee gänzlich mißrathen; Haber nicht die Hälfte des Ertrags von einem Mitteljahr. Nur einige Nachhülfe durch die guten Herbstweiden und üppigen Stoppelrüben. — Bezirksamt Lörrach. Das Getraide hat überall einen mittleren Ertrag geliefert; die Heu- und Oehmdernte ist überaus gut ausgefallen; die übrigen Futtergewächse und die Kartoffeln sind gleichfalls gut gerathen. Der Weinstock hat reichliche Früchte getragen. — Bezirksamt Müllheim. Fruchternte ziemlich ergiebig; ebenso die Kartoffeln. Den Mindererertrag an Heu hat die reiche Oehmdernte ersetzt. Die Stoppelrüben stehen sehr schön. — Bezirksamt Säckingen. Das Jahr 1842 war fast für alle Gewächse ein ganz gesegnetes: Heu, Oehmd, Getreide und Kartoffeln sind vorzüglich gerathen. Viele kleine Gutsbesitzer haben eine so ergiebige Kartoffelernte gehabt, daß sie zur Aufspeicherung kaum genug Platz finden. — Bezirksamt Schopfheim. Gleiche Lage, wie im Amtsbezirk Säckingen, weshalb die Bewohner des Wiesenthals das seltene Glück genießen, wohlfeiler leben zu können, als dies in andern Gegenden des Landes der Fall ist. — Bez. Amt St. Blasien. Kartoffelernte vorzüglich. Heuernte in einigen Gemeinden geringer, als im vor. Jahre, die Qualität aber ausgezeichnet. Früchte, nämlich Roggen u. Haber, werden vorzugsweise nur von den Bewohnern der Dörfer des Höchenschwander- und Darberges gebaut; ihr Ertrag war mittelmäßig. Bei den übrigen Gemeinden besteht die Hauptnahrungsquelle in der Viehzucht. Früchte, welche von den Märkten Bonndorf, Löffingen und Staufen beigeführt werden müssen, haben nach gemachten Proben so vorzügliche Qualität, daß 1 Malter bester 1842r Kernen 40 Pfd. mehr wiegt, als 1 Malter bester 1841r Kernen. — Bezirksamt Schönau. Getraide, Kartoffeln und Futtergewächse sind mit wenigen Ausnahmen wohl gerathen. — Bezirksamt Staufen; weizen, die eigentliche Brodfrucht, ergiebiger als im vorigen Jahre; weniger die Gerste und der Haber. Kartoffelernte gut; minder befriedigend die Futtergewächse, doch große Aushülfe durch die ergiebige Ernte an Welschkorn und Stoppelrüben. — Bezirksamt Waldkirch. Der 1842r Jahrgang im Allgemeinen ganz befriedigend. Eine Ausnahme macht der Haber. Das Bedürfniß an Nahrungsmitteln ist gedeckt und die Futtergewächse liefern einen Ueberschuß. — Bezirksamt Waldshut. Ein Mangel nicht zu befürchten. Die Kartoffeln sind überall gut gerathen und ersetzen den Mindererertrag der Fruchternten. Der Heu- und Oehmdvorrath kann für den Winter aufgespart werden, weil die Stoppelrüben und Herbstweiden ausgeholfen haben. Mittelrheinkreis. Durchschnittliches Resultat des Standes der Landwirthschaft in sämmtlichen Amtsbezirken. 1) Die Winterfrüchte, als: Weizen, Spelz, Roggen und Gerste, sind gut gerathen. Die Qualität ist vorzüglich. Die Ernte übertrifft jene des vorhergehenden Jahres. 2) Die Sommerfrüchte, als: Gerste, Haber und Welschkorn, haben nur in schwerem Boden einen befriedigenden Ertrag geliefert; in leichtem Boden ist die Ernte mißrathen. 3) An Oelgewächsen hat der Reps eine reiche Ernte geliefert. Der Magsamen ist nicht gerathen. Im verflossenen Jahr mißrieth der Reps, dagegen gewährte Magsamen einen befriedigenden Ertrag. 4) Der Hanf ist klein geblieben und der Ertrag wird von jenem des vorhergehenden Jahres weit übertroffen. 5) Die Kartoffeln liefern kaum 2 Drittheile des vorjährigen Ertrags, dabei sind sie auch nicht selten unschmackhaft und wässerich. Man ist an eine reiche Kartoffelernte so gewöhnt, daß in jeder Minderung sogleich Noth gefunden werden will. 6) Die Stoppelrüben liefern einen sehr reichen Ertrag; sie waren schon lange nicht mehr so süß, wie gegenwärtig; man erblickte in ihnen das letzte Zufluchtsmittel gegen Futtermangel; es wurden daher alle Stoppelfelder mit Rüben bepflanzt, und man kann füglich annehmen, daß der Ertrag jenen des vorhergehenden Jahres um die Hälfte übersteigt. 7) An Gemüsen, Kohl, Bohnen, Erbsen, Linsen, gelben Rüben, steht das gegenwärtige Jahr dem vorhergehenden weit nach. 8) Der Obstertrag des gegenwärtigen Jahrs wird ebenfalls von jenem des vorhergehenden übertroffen; indessen haben die Aepfel- und Nußbäume reichlich getragen. 9) Die Weinproduktion übertrifft jene des vorhergehenden Jahres um sehr Vieles. Das Amt Bühl nennt dieselbe für die Rebleute eine wahre Sendung des Himmels. Das Oberamt Offenburg schildert dieselbe als einen Glücksherbst; manche machen so viel Wein, daß sie den Ertrag einen ganzen Herbst nennen können. Die Bergreben liefern einen Wein, der zu dem vorzüglichsten seit 20 Jahren gerechnet werden kann. 10) Viehfutter. Die Heuernte übertraf jene des vorhergehenden Jahrs an Menge und Güte; dagegen blieb die Oehmdernte weit hinter dem Bedürfniß zurück. Der Klee hat nur in schwerem Boden zwei Schnitte gewährt. Die Wicke war ohne allen Ertrag. Dagegen entsprachen die in die Stoppelrüben gepflanzten Rüben und das darein gesäete Welschkorn den Erwartungen. Aus einer Vergleichung der damaligen Preise mit jenen des vorhergehenden Jahres kann entnommen werden, daß die Besorgnisse wegen großer Theurung und zu befürchtenden Mangels sehr voreilig waren. Unterrheinkreis. Bezirksamt Adelsheim. An Winterfrüchten eine volle Ernte, die Qualität vorzüglich; an Sommerfrüchten und Hanf eine Viertelernte; der Ertrag an Kartoffeln, Kraut und Hülsenfrüchten noch geringer. Die Heuernte gleicht der im vorigen Jahr. Das Oehmd hat aber wenig ausgegeben, ebenso Klee und Dickrüben. Der Obstertrag ist etwas geringer ausgefallen, als im vorigen Jahr. An Saatkartoffeln wird im nächsten Frühjahr Mangel entstehen. — Bezirksamt Boxberg. Hier ist weder ein Mangel an Lebensmitteln, noch Futtergewächsen zu befürchten, zumal da der im Spätjahr eingetretene Regen noch grünes Futter hervorbrachte und das Wachsthum der Kartoffeln und Rüben beförderte. — Bezirksamt Buchen. An Klee und Dinkel eine mittlere Ernte, die Qualität aber ausgezeichnet; an Kartoffeln durchschnittlich $^2/_3$ einer mittlern Ernte; Haber im Durchschnitt weniger, als eine halbe Ernte; Haidekorn ganz mißrathen; Heu, Oehmd und Klee $^1/_3$ einer gewöhnlichen Ernte, wurde aber gut eingebracht und das Futter ist sehr nahrhaft. Der Ertrag an Obst sehr verschieden und mit Ausnahme der Zwetschgen unter dem mittleren Ertrag. Die Weiden und das Futter von Rübenblättern haben bis jetzt Aushülfe gewährt; den Winter über dürfte aber Futtermangel entstehen, wenn der Viehstand nicht einigermaßen reduzirt wird. Mangel an Lebensmitteln ist nicht zu befürchten.

(Schluß folgt.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Danksagung.

In Bezug auf die in den Nummern 140 und 148 der Karlsruher Zeitung von 1842 eingerückten Artikel, den mit einem Fußübel behafteten jungen Menschen betreffend, hält sich der Einsender derselben verpflichtet, Folgendes zur Kunde jener wohlthätigen Menschenfreunde hier mitzutheilen. (Nach den in Nr. 178 angeführten Beiträgen liefen noch einige weitere im Betrage von 8 fl. 54 kr. ein.)

Dem Rathe des Arztes, welcher den Kranken früher behandelt hatte, gemäß, sollte sich derselbe einer Kur in der (hauptsächlich für Flechtenkrankheiten bestimmten) Heilanstalt in Kannstatt unterziehen. Hr. Doktor Beiel, der Direktor jener Anstalt, gab zwar, nachdem ihm vorläufig der Zustand des Leidenden geschildert ward, fast keine Hoffnung auf einen glücklichen Erfolg; indessen, da die Krankheit (lep. eleph.) schon einen so bedenklichen Grad erreicht hatte, daß weder durch die Amputation des Beins, noch durch den Gebrauch der bis dahin angewandten Mittel irgend eine Besserung zu erwarten stand, hielt man dennoch jenen Schritt für den einzigen, der vielleicht zum Heile führen könnte. Der Patient wurde daher nach Kannstatt gebracht und daselbst über 4 Monate lang behandelt. Und es gelang der Einsicht und Beharrlichkeit jenes rühmlichst bekannten Arztes und Menschenfreundes, mittelst Anwendung von innern und äussern Heilmitteln, Salzbädern ꝛc., den Kranken völlig herzustellen. Voll der dankbarsten Rührung kehrte derselbe vor einigen Wochen gesund in die Heimath zurück. Indem nun der Einsender dieser Worte sowohl in seinem eigenen Namen, als auch in demjenigen des Geheilten öffentlich den innigsten Dank für die Sorgfalt und staunenswerthe Uneigennützigkeit des Hrn. Dr. Beiel ausspricht, wiederholt er zugleich in seinem und des Geretteten Namen den herzlichsten Dank für die gefundene Mildthätigkeit. Gott hat seinen Segen dazu gegeben — er lohne auch die edeln Wohlthäter.

Karlsruhe, den 29. Nov. 1842.

[D.623.4] Karlsruhe. (Anzeige.) Die **D. R. Marx'sche Leihbibliothek in Karlsruhe** hat die Ehre, ihren jetzigen und früheren geschätzten Abonnenten, so wie einem verehrlichen Publikum die Anzeige zu machen, daß ihre

Leseanstalt

auf das Sorgfältigste mit den neuesten Erzeugnissen der belletristischen Literatur wieder vervollständigt worden ist; nebst der sehr reichen deutschen und französischen Bibliothek ist jetzt damit auch eine englische verbunden, die jeden Tag vermehrt wird.

Abonnementsbedingungen auf

deutsche Werke, je 2 Bände den Tag, per Monat . . . . 30 kr.
französische do. " " . . . . 36 "
englische do. " " . . . . 48 "

Bei einer Wahl von mehr als zwei Bänden den Tag, findet eine verhältnißmäßige Preiserhöhung statt; Jahresabonnenten genießen besondere Vortheile.

Großherzogliches Hoftheater

Sonntag, den 4. Dezember: Das Nachtlager in Granada, romantische Oper in 2 Aufzügen, von Konradin Kreuzer.

Der Text dieser Oper ist bei Hofbuchhändler C. Macklot, und Abends am Eingange des Theaters für 12 kr. zu haben.

[D.865.3] Karlsruhe. (Anzeige.)

Spanischer Wein.

Bei'm Herannahen der Festtage erlaube ich mir, mein sehr vergrößertes Kommissionslager in ganz ächtem reingehaltenen **Malaga** und **Xeres** in Erinnerung zu bringen. Die Flasche wie bisher für beide Sorten einen Gulden.

Karl Posselt,
Zähringerstraße Nr. 74.

Staatspapiere.

Paris, 1. Oktober. 3proz. konsol. 80. 50 4proz. kons. 101. 50. 5prozent. konsol. 119 50. Bankaktien 3315. — Kanalaktien 1255. — St. Germaineisenbahnaktien 825. — Versailler Eisenbahnaktien; rechtes Ufer 267 50 linkes Ufer, 86. 25. Orleanser Eisenbahnaktien 602. 50 Straßburg-bas. Eisenbahnakt. 202. 50 Blg. 5proz Anleihe $104^1/_2$, römische do. $104^1/_4$. Span. Akt. $23^1/_2$. Pass. $3^7/_8$. Neap. 108. 80.

Wien, 28. Nov. 5proz. Met. 109. 4proz. $100^1/_4$; 3proz. 77; 1834er Loose $141^3/_4$; 1839er $109^1/_2$; Esterhazy $49^3/_4$; Bankaktien 1622; Nordb. 76; Mail. Eisenb. 84; Raaber Eisenb. 86.

Frankfurt, 2. Dezember.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	$110^1/_4$
"	"	4	—	$101^1/_2$
"	"	3	—	$77^7/_8$
"	Bankaktien		—	1969
"	fl. 250 Loose bei Rothschild.		$111^3/_4$	—
"	fl. 500 Loose do.		—	$143^1/_2$
"	Bethmann'sche Obligat.	4	—	$100^1/_2$
"	do.	$4^1/_2$	—	$103^1/_2$
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	$3^1/_2$	—	$103^3/_4$
"	" Prämienscheine		—	$91^3/_4$
Bayern.	Obligationen.	$3^1/_2$	—	$100^1/_4$
Frankfurt.	Obligationen.	$3^1/_2$	—	$102^1/_4$
"	Taunusaktien ohne Div.		$384^1/_4$	$383^3/_4$
"	Eisenbahnobligationen.	4	—	$101^1/_4$
Baden.	fl. 50 Loose bei Goll und S.		—	126
"	fl. 50 Loose von 1840.		—	$49^1/_4$
"	Rentenscheine	$3^1/_2$	—	—
Darmstadt	Obligationen	$3^1/_2$	96	—
"	fl. 50 Loose		—	$63^1/_4$
"	fl. 25 Loose		—	$27^1/_4$
Nassau.	Obligationen bei Rothsch.	$3^1/_2$	96	—
"	fl. 25 Loose		—	$24^1/_2$
Holland.	Integrale	$2^1/_2$	$51^1/_2$	$51^7/_{16}$
Spanien.	Aktivschuld m. 12 C.	5	$17^7/_8$	$17^3/_4$
Po'en.	fl. 300 Lotterieloose Rth.	...	—	$82^1/_2$
"	do. zu fl. 500.		—	$84^7/_8$

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor .	11	2	Gold al Marco .	373	—
Friedrichsdor . .	9	35	Laubthaler, ganze .	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	50	Preuß. Thaler . .	1	$44^7/_8$
Randdukaten . .	5	32	5 Frankenthaler .	2	20
20 Frankenstücke .	9	21	Hochhaltig Silber .	24	20
Engl. Guineen .	11	48	Gering u. mittelhalt.	24	12

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.

Mit einer Anzeigenbeilage.